

Der abschließende Kongress-Samstag stand im Zeichen der zweiten Vollversammlung, der die Veranstaltung zu einem gebührenden Abschluss brachte. Nach der Präsentation der Wahlergebnisse für Executive Committee und Funktionäre und einer Vorstellung der neuen Mitglieder hielt der scheidende Präsident Prof. emer. Manfred Schmeling, Universität des Saarlandes, seine programmatische Abschlussrede zu *Comparaison littéraire – comparaison interculturelle: La littérature comparée entre tradition et renouvellement*. Ausgehend von Goethes Reflexionen über das Ginkgoblatt hob er die Bedeutung des Vergleichs als Methode und Weltsicht hervor, wie sie durch alle Veränderung den Kern der Komparatistik bildet. Die anschließende Rede des bisherigen Generalsekretärs und neuen Präsidenten Prof. Steven P. Sondrup, Brigham Young University, ergänzte diese Sichtweise um die spezifisch philologische Dimension. Unter dem Titel *The Word: An Appreciation* entwarf Prof. Sondrup eine kulturübergreifende Perspektive der Liebe zum Wort, die jeder Sprach- und Literaturwissenschaft zugrunde liegt. Den stimmigen Abschluss des Kongresses bot schließlich die Vorstellung des nächsten Kongressortes Paris durch Claire Pascial, die eloquent und präzise den Stand der Planung und die angedachten organisatorischen Besonderheiten zusammenfasste und so den Bogen zum zwanzigsten Weltkongress 2013 spannte.

Hans-Joachim Backe

Der literarische Transfer zwischen Großbritannien, Frankreich und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770-1850)

Internationales Symposium, Wien, 15. bis 17. Januar 2011

Unter dem Titel *Der literarische Transfer zwischen Großbritannien, Frankreich und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770-1850)* veranstalteten die Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien und die Gesellschaft für Buchforschung in Österreich von 15. bis 17. Januar 2011 ein internationales Symposium in Wien. In zahlreichen Vorträgen und Diskussionen wurde die Intensivierung der internationalen literarischen Kontakte und Transfers im titelgebenden Zeitraum erörtert, wobei unter anderem die Modalitäten der Produktion und Distribution von Literatur, urheberrechtliche Fragen, Vermittlerpersönlichkeiten und die Zensur im Zentrum standen.

Bei der Einleitung des Symposiums durch die Veranstalter Norbert Bachleitner und Murray G. Hall (beide Wien), wies letzterer darauf hin, dass die Buchforschung in Wien bedauerlicherweise nicht als eigenes Fach institutionalisiert sei, sondern in verschiedenen Fächern und Fachbereichen behandelt werde. Im Zentrum des darauffolgenden Festvortrags von Robert Darnton (Cambridge, MA), der sich mit der digitalen Zukunft des Buches befasste, stellte dieser sein aktuelles Buchprojekt über die *Société typographique de Neuchâtel* vor, bei dem zusätzliche Informationen für die Leser auf unterschiedlichen Ebenen im Internet zugänglich gemacht werden sollen – eine Möglichkeit, Buchforschung zum 18. Jahrhundert mit neuen Medien zu verbinden.

Die Reihe der Fachvorträge leitete Joseph Jurt (Freiburg i. Brsg.) ein, indem er auf die Bedeutung von Goethes auf einem zeitgenössischen Übersetzungsenthusiasmus aufbauendes Weltliteratur-Konzept für die Entwicklung eines literarischen Feldes einging. John A. MacCarthy (Nashville) hob die Rolle Christoph Martin Wielands für die Vermittlung Shakespeares in Deutschland hervor, wobei er insbesondere die Wieland-Übersetzung, die sich durch den Aspekt der Sprechbarkeit auszeichne, zu rehabilitieren versuchte. Den zweiten Block eröffnete Barbara Schaff (Göttingen), die anhand von John Thompsons *Miscellanies* die Anthologisierung und den Wandel der Repräsentation der englischen Literaturproduktion in einem der ersten Handbücher für englische Literatur für deutsche Studenten darlegte. Im Anschluss zeigte Achim Hölter (Wien) die Schwerpunkte vier 1780 gegründeter Literaturmagazine auf, die den deutschsprachigen Lesern fremdsprachige Literatur näherbringen sollten. In der Diskussion zu den beiden Beiträgen wurde unter anderem die Fragmentarisierung des Lesens durch beide Publikationsformate angesprochen.

Jeffrey Freedman (New York) sprach über die französische Übersetzung von Nicolas *Sebaldus Nothanker*, die von bewusst die Leser irreführenden Marketingstrategien begleitet wurde. Nikola von Merveldt (Montréal) versuchte einen theoretisierenden Zugang zum Thema literarischer Transfer und hob anhand von Genettes Paratext-Begriff die Rolle der materiellen Elemente wie Papier, Druck und Typographie für eine erfolgreiche Verbreitung hervor. Die Reihe der Nachmittagsvorträge schloss dann wiederum mit zwei sozialhistorischen Ausführungen. Jennifer Willenberg (Mainz) erörterte die Veränderung des Lesepublikums und der Lesestoffe im 18. Jahrhundert

sowie die Bedeutung englischer literarischer Stoffe für die Ausbildung eines weiblichen Lesepublikums. Reinhard Buchberger (Wien) ging auf die Rolle des Verlegers und Buchhändlers Rudolph Sammer für die Verbreitung originalsprachlicher und übersetzter englischer Literatur im Wien der 1790er Jahre ein. Dabei legte er auch dar, inwiefern und in welchem Grad diese Literatur der Zensur unterlag.

Den letzten Konferenztag eröffnete Alison Martin (Halle/Saale) mit ihren Ausführungen zur deutschen Übersetzung von William Gilspins *Aesthetics of Landscape Appreciation* durch Gotthilf Friedrich Kunth. Dabei legte sie dar, wie Kunth seine Übersetzung durch zahlreiche erklärende Fußnoten ergänzt und so ein »system of reference and recommendation« entwickelt habe. Susan Pickford (Paris) ging auf die unterschiedliche Rezeption der Werke Laurence Sternes in Deutschland und Frankreich ein und hob die Bedeutung der Anglomanie als Bedrohung für die französische literarisch-kulturelle Vormacht und als Anshub für eine deutsche Literatur und Kultur im ausgehenden 18. Jahrhundert hervor. Mit Adam Müller präsentierte Rüdiger Görner (London) nicht nur einen Theoretiker der Gegensätze, der Shakespeare und Burke in Opposition zu Adam Smith verstand, sondern auch einen Vermittler, der eher paraphrasierte als übersetzte und zugleich die Mechanismen des Transfers reflektierte und parodierte. Der zweite Vormittag endete mit den Ausführungen Bill Bells (Edinburgh) zur Ausbreitung von preisgünstigen Büchern für ein englischsprachiges Lesepublikum und damit einhergehend einer kosmopolitischen Kultur auf dem europäischen Kontinent.

In seinem Vortrag über Übersetzerinnen im 18. und 19. Jahrhundert demonstrierte Norbert Bachleitner (Wien), dass sich hinsichtlich der gesellschaftlichen und finanziellen Stellung sowie des Selbstverständnisses unterschiedliche Übersetzerinnen-Typologien unterscheiden lassen. Johannes Frimmel (München) sprach über die Auswirkungen

der habsburgischen Zensur im 18. und 19. Jahrhundert auf den Import französischer Literatur. Ulrike Tanzer und Irene Fußl (Salzburg) stellten – dem eigentlichen zeitlichen Rahmen des Symposiums nachgelagert – die literarische Vermittlerin Josephine Knorr vor, insbesondere in ihrer wechselseitigen Beeinflussung mit der Autorin Marie von Ebner-Eschenbach. Murray G. Hall (Wien) erläuterte das Zustandekommen des Urheberrechtsvertrags zwischen Österreich und Sardinien im Jahr 1840, der einen wichtigen Schritt zur Regelung des internationalen Transfers darstellte. Christophe Charle (Paris) sprach über die Aufführungen französischer Stücke in ausgewählten Städten Österreichs und Deutschlands im 19. Jahrhundert, wo sich aus umfangreichem Datenmaterial Divergenzen, Ähnlichkeiten und Tendenzen ablesen ließen.

Zum Abschluss des Symposiums erklärte Norbert Bachleitner zusammenfassend, dass unter anderem die Themen Autorschaft, Buchhandel, Verlage, Leihbibliotheken und Urheberrechte durch Fallstudien abgedeckt sowie die Idee der Instabilität von Texten oft aufgegriffen worden seien. Er äußerte zudem den Wunsch, dass es in Zukunft im Bereich der Methodologie und Theorie weitere buchforscherische Anstrengungen geben möge. – Ein Sammelband mit den Tagungsakten ist im Rahmen der Reihe *Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich* bei Harrassowitz, Wiesbaden, in Planung.

Keyvan Sarkhosh, Sabine Schönfellner

From Arthouse to Grindhouse – and back?

Wechselbeziehungen zwischen Hoch- und Populärkultur

Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien,
Società – Forum für Ethik, Kunst und Recht
Filmarchiv Austria, 5. bis 7. Mai 2011

Die Begriffe, mit denen der Anspruch kultureller Erzeugnisse beschrieben wird, sind zahlreich: Kulturelle Produkte erscheinen als ›high‹ oder ›low‹, als elitär, trivial oder als dem Mainstream zugehörig, als ernst oder unterhaltend, als avantgardistische oder als massen- bzw. populärkulturelle Phänomene. Eine solche Zwei- oder Dreiteilung von Kultur suggeriert die Existenz einer strikten Grenze zwischen ›high‹, ›low‹ und ›Mainstream‹. Jedoch zeigt sich im aktuellen Diskurs, der Begriffe wie den des ›elitist pop‹ kennt, dass der Charakter dieser Grenze wohl eher als unbestimmt, fragil und durchlässig zu beschreiben ist.

Diese Durchlässigkeit ermöglicht den ProduzentInnen ebenso wie den RezipientInnen von Kultur vielfältige Formen des In-Beziehung-Setzens, des Austauschs und der Vermischung von Hoch- und Populärkultur. Die von Keyvan Sarkhosh (Wien) und Paul Ferstl (Wien) organisierte Tagung, die im Studiokino des Filmarchivs Austria stattfand, widmete sich in dreizehn Vorträgen diesen komplexen, sprach- und medienübergreifenden Wechselbeziehungen von ›Arthouse‹ und ›Grindhouse‹ und verband die inhaltliche Thematik mit dem methodischen Ziel einer verstärkten Theoretisierung bei der Betrachtung populärkultureller Phänomene. Schließlich sei zu hoffen, so die These der Organisatoren, dass die Kombination theoretischer Verfahren mit